Dresden 1881.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Nummer 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mieh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Stelmer in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Mündliche Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Tapisserie-Weihnachts-Ausverkauf
zu bekannt billigsten Preisen.
Hartmann & Saam,
Schlossstrasse 17, gegenüber dem kgl. Schloss.

Haasenstein & Vogler, Dresden
(Erste und älteste Annoncen-Expedition)
Wilsdruffer-Strasse 39, I.
Prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen der Welt zu tarifmässigen Preisen ohne Nebenkosten. Vor-Anschläge, Kataloge, Offerten-Annahme etc. gratis.

Kinder-Garderoben-Magazin
von
Wilsdrufferstr. Nr. 43 **J. Boss** Wilsdrufferstr. Nr. 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Mass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 257. | Witterung vom 13. Septbr. Barometer nach Oskar Böhold, Wallstraße 15 (Hdl. 7 U.) 761 Mill., seit gestern 4 Mill. gestiegen. Thermometergr. n. Reaum.: Temp. 14° W., medr. Temp. 9° W., höchste Temp. 21° W. Süd-Wind. Bedeckt. | Aussichten für den 14. September: Zunächst wenig Aenderung, später Besserung in Aussicht. | **Mittwoch, 14. Septbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Noch immer liefert die Danziger Monarchen-Zusammenkunft der gesammten europäischen Presse reichen Gesprächsstoff. Viel gutes, brauchbares Korn wanderte dabei in die Zeitungsmühle, es wurde natürlich auch manch' dumpfes, muffiges Zeug aufgeschüttet. Inzwischen ist die kaiserlich russische Yacht Derschowa mit dem Zaren an Bord durch die Nebel der Ostsee hindurch, hoffentlich mit sicherem Compaß nach dem finnischen Meerbusen gesteuert. Kaiser Alexander ist wahrscheinlich wohlbehalten in Peterhof eingetroffen, sich aufs Neue in seinem weiten goldenen Kerker abzuschließen. Unser Kaiser seinerseits tritt mit Vorliebe bei militärischen Schauspielen in Berührung mit dem Volke. Es ist bewunderungswerth, mit welcher Jugendkraft und Elasticität der greise Kaiser Wilhelm sich den Strapazen dieser Waffenübungen, die ihn an die äußersten Grenzen des deutschen Reiches führen, unterzieht. Von den Manövern bei Konitz in Preußen eilt er zu denen bei Itzehoe in Holstein. Die deutschen Fürsten widmen sich dem militärischen Theile ihrer Regentenpflichten mit besonderer Hingebung. König Albert überwacht die Schlagfertigkeit der sächsischen Armee, deren oberster Kriegsherr er ist, an der Seite des Prinzen Georg, des kommandirenden Generals, mit gewissenhafter Sorgfalt. Auch der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich verbringt einen guten Theil des Septembers auf dem Manöverfelde. Von besonderer Bedeutung sind dieses Jahr die Konitzer Kavalerie-Manöver. In letzter Zeit hat man viel geschrieben und gestritten über die Zukunft der Kavalerie überhaupt. Man hat behauptet, die Einführung der modernen Präcisionswaffen habe ihr die Bedeutung in einem Maaße geraubt, daß sie bei künftigen Kriegen kaum noch als Spezialwaffe überhaupt in Betracht komme und nur sehr untergeordnete Dienste zu leisten habe. Die Zeit der Reiter-Attaquen sei für immer vorbei; selbst ihre Dienstleistung zur Aufklärung über feindliche Bewegungen sei beschränkt und auch bei der Verfolgung eines geschlagenen Feindes habe sie nur noch bedingten Werth. Gut postirte und gedeckte Schützen vermöchten jede Auskundschaftung durch Reitergeschwader mittelst wohlgezielten Feuers zu verhindern; die Nachrichten, welche Letztere der Truppe zurückbrächten, seien daher meist ohne Werth; einzelne Reiterpatrouillen, bestehend aus einigen wenigen gutberittenen, schneidigen und für den Kundschafterdienst besonders ausgebildeten Kavalerieoffizieren leisteten unvergleichlich mehr und Brauchbareres, als Terrainaufklärungen durch ganze Reiterregimenter. Die Verfolgung durch Reitermassen aber werde ebenfalls durch das Schnellfeuer gutplacirter Infanterie unwirksam gemacht. Andere sind der Meinung, daß eine tüchtig durchgebildete, gutgeschulte berittene und energisch geführte Kavalerie auch im modernen Gefechte ihren Aufgaben gerecht würde. Niemand wird leugnen, daß die Thätigkeit dieser Waffe auf dem modernen Schlachtfelde viel begrenzter ist als früher. Das mörderische Feuer der Infanterie und Artillerie, das schon auf große Entfernungen wirkt, zumal gegen eine ihm schutzlos preisgegebene Reiterschaar, macht es nothwendig, diese Waffe im Verlaufe der Schlacht mehr verborgen zu halten. Aber auch jetzt wird es ihr nicht bei geschickter und entschlossener Führung an Gelegenheit fehlen, thatkräftig einzugreifen, sei es, daß es sich darum handelt, die Flügel zu decken, die Flanken zu sichern, oder eine Verlängerung der Flügel zu ermöglichen, oder sich zur rechten Zeit gegen den vordringenden Feind zu werfen, um das Gefecht wenn auch nur für kurze Zeit zum Stehen zu bringen oder endlich um den erfochtenen Sieg vollständig auszunutzen. Nachdem im letzten Franzosenkriege die der deutschen Armee voraneilenden Kavalleriedivisionen durch das Einbringen wichtiger Nachrichten über die Bewegungen des Feindes die hohe Bedeutung dieser Waffe dargethan, haben die fremden Staaten die deutschen Militärinstitutionen nachgeahmt. Oesterreich, Rußland und Frankreich veranstalten in diesem Herbste größere Uebungen von selbstständig formirten Kavalerie-Divisionen. Man nimmt an, daß bei künftigen Kriegen die der einen Armee voraneilenden Kavalerie-Divisionen auf diejenigen der anderen treffen und die Kämpfe mit bedeutenden Kavaleriegefechten eingeleitet werden. Bei Konitz hat man sich nun auf diese Gestaltung des Krieges eingepaukt und dabei die sogenannte Dreitreffentaktik angewendet, wobei hinter jeder Division noch eine reitende Batterie Aufstellung findet, um dort nach dem einen oder anderen Flügel zum Avanciren bereit zu stehen. Jedenfalls wird deutscherseits Nichts verabsäumt, um auch diesen Theil der Wehrfähigkeit auf der Höhe der Zeit zu halten, damit die deutsche Reiterei sich in künftigen Kriegen auszeichen und dem Vaterlande werthvolle Dienste leisten kann.

Aufrichtigen Dank hat man einmal der „Nordd. Allg. Ztg." zu spenden. Ein Artikel dieses Blattes zerstört mit einem Schlage einen höchst bedenklichen Aberglauben. 1878 hat die von Reichswegen veranlaßte Tabaks-Enquête die Entschädigungen, welche bei etwaiger Einführung des Tabaksmonopoles zu zahlen wären, auf 687 Millionen Mark beziffert. Auf diese Summe kam, auf Grund sorgfältiger, gewissenhafter Untersuchungen, der württembergische Obersteuerrath v. Moser, wohlgemerkt, ein energischer Befürworter des Monopoles. Als solcher wird er gewiß nicht die Entschädigung übertrieben haben; denn je mehr das Reich zu entschädigen hat, desto geringer wird die Geneigtheit, für ein solches Projekt Opfer zu bringen. Nun hat zwar sofort damals Fürst Bismarck auf einer parlamentarischen Soirée erklärt, diese Summe sei viel zu hoch gegriffen, die Interessenten würden auch mit der Hälfte vorlieb nehmen. Was aber jetzt die „Norddeutsche" für eine Rechnung aufmacht, das geht doch ins Aschgraue. Nicht auf 687, sondern höchstens auf 100 Mill. beziffert jenes Blatt die Entschädigungen, und zwar geschieht dies in so hartherzigem Tone, daß er von der Brutalität, mit der ein jüdischer Wucherer einen von ihm ausgesaugten Bauern vom ererbten Haus und Hof vertreibt, sich in Nichts unterscheidet. Die ganze Entschädigung soll darin bestehen, daß das Reich den Rohtabak und die Fabrikate, die sich in den Lagern der Fabrikanten und Kaufleute befinden, ankauft. Dazu ist das Blatt so gütig, 80 Mill. anzuweisen. Zu diesen kommen noch für Ankauf alter und Anlegung neuer Tabakfabriken 20 Mill., mit diesem Pappenstiele sind die unermeßlichen Gebäude hoch genug bezahlt und davon erbaut man ausreichend viel neue. Diese 100 Mill. erfordern für Zinsen und Kapitaltilgung 5 Mill., endlich treten noch zum Ankaufe der Werkzeuge und Utensilien, die sich in jenen Fabriken befinden, 3 bis 4 Mill.; macht zusammen 109. Man sieht, Geschwindigkeit ist keine Hexerei, Gerechtigkeit ein thörichter Wahn, Billigkeit abgeschmackte Gefühlsduselei. Von einer Entschädigung der Tabakbauer und Tabakhändler ist dabei schlechterdings keine Rede, die Fabrikanten aber vertröstet man auf Billigkeitsrücksichten. Niemand habe, so wird frivol dargethan, ein Recht auf Entschädigung, wenn ihm das Reich seine Nahrungsquelle entzieht. Wahrlich, eine allem Rechtsgefühle mehr ins Gesicht schlagende Erklärung hätte Niemand schreiben können, als jenes „Leibblatt", indem es mit kaltem Hohne die durch das Reich zu vernichtenden wirthschaftlichen Existenzen aufs Pflaster wirft. Frankreich habe bei Einführung des Monopols gar keine, Oesterreich nur eine sehr geringe Entschädigung gezahlt. Nun ist es aber schon faktisch ein himmelweiter Unterschied, daß jene Reiche das Monopol zu einer Zeit bei sich einführten, als ihre Tabaksindustrie höchst unbedeutend war, während Deutschland eine von seinen wenigen blühenden, über 1 Million von Menschen ernährende Industrie vernichten würde. Aber rechtlich ist es doch zweifellos, daß, wenn das Reich einer Anzahl seiner Bürger die bisherige Nahrung nimmt, es sie für den Verlust des Gewerbebetriebes zu entschädigen hat. Und die Ungerechtigkeit wird noch grausamer dadurch, daß jenes Blatt allenfalls eine Entschädigung der Fabrikanten für das Verbot ihres bisherigen Erwerbszweigs für zulässig erachtet, aber nicht eine Entschädigung der Händler und Arbeiter. Man sollte doch meinen, das Brod dieser kleinen Leute verdiente ebenso Rechtsschutz wie das der wohlhabenderen Fabrikanten. Jene abscheuliche Rechtsansicht der „Nordd." wird dazu dienen, denjenigen Fabrikanten die Augen zu öffnen, welche, müde geworden der beständigen Beunruhigungen ihres Gewerbes, in der Stimmung waren, sich das Monopol gefallen zu lassen. Diese sind nunmehr gründlich gewarnt. Mit der Entschädigung wäre es also Nichts. Und darum wird es auch mit dem Monopol Essig sein.

Preußen, nicht Deutschland, wird beim Papste einen Gesandten beglaubigen. Um so besser! Man wird wohl noch, wenn Preußen seinen ernstlichen Frieden mit dem Papste macht, manche Ueberraschung erleben. In dieses Kapitel schlägt eine uns aus Berlin zugehende Andeutung ein, die wir, so wunderlich sie auch klingt, ihrer Curiosität halber nicht verheimlichen wollen. Darnach hätten sich die Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und der Curie auch auf die staatsrechtliche Stellung Elsaß-Lothringens bezogen. Man habe sich bereits dahin geeinigt, Elsaß-Lothringen in ein geistliches Territorium zu verwandeln mit selbstständiger Stellung im Reich als Bundesstaat. Der zum Erzbischof zu erhebende Bischof von Straßburg solle herzoglichen Titel, Rang 2c. erhalten. Im engsten Zusammenhang stehe dies Projekt mit einer vollständigen Neu-Organisation der oberrheinischen Kirchenprovinz. Der Zustimmung der Bundesregierungen habe man sich bereits versichert. Ohne Zweifel werden bald die Offiziösen Andeutungen in diesem Sinne fallen lassen, aber wahrscheinlich eben nur Andeutungen. „Etwas dunkel zwar, aber's klingt recht wunderbar".

Gambetta ist ernstlich bemüht, zu verhindern, daß es wegen Egypten nicht zu einer ernstlichen Differenz zwischen Frankreich und England komme. In Cairo hofft man ohne jede fremde Unterstützung die Ordnung aufrecht zu erhalten und eine Schädigung der europäischen Interessen zu vermeiden. Die Aufständischen verlangen die Entlassung der fremden Offiziere, namentlich der Generäle, unter denen sich viele Tscherkessen befinden. Der Vice-König wird diesem nicht unbilligen Verlangen wohl nachgeben; an der Spitze des neuen Cabinets steht Sherif-Pascha. Die größte Angst haben die Häuser Rothschild in London und Paris, in deren Händen sich fast ausschließlich die egyptischen Schulden befinden; wenn sich der Vice-König von der Vormundschaft der Rothschilde befreien will, die ihn durch die englische und französische Regierung beaufsichtigen, so kann man es ihm nicht verargen. Gambetta aber, als der Vertrauensmann der Rothschilde, sucht deshalb jeden Konflikt zwischen den beiden Reichen, die jene Großwucherer beschirmen, zu hintertreiben.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 13. Septbr.

Berlin. Nach der „N. A. Z." hat die Veröffentlichung der „Danz. Ztg." so „verstimmt", daß noch im letzten Augenblick Stettin und Königsberg als Orte für die Kaiser-Entrevue in „ernste Erwägung gezogen" worden waren. — Der Kaiser wohnt morgen in Hamburg der Einweihung der Reichs-Seewarte bei. Den Herbst-Manövern bei Itzehoe wohnen fremdherrliche Offiziere aus Bayern, Belgien, China, Frankreich, Großbritannien, Japan, Italien, Oesterreich, Rußland, Sachsen (Oberstleutnant und Militärbevollmächtigter Edler v. d. Planitz), Serbien, Schweden und Norwegen, sowie Spanien bei. — Der russische Botschafter v. Subaroff ist erst gestern Abend wieder aus Paris zurückgekehrt, wohin er sich nach der Entrevue zu Danzig mit dem Reichskanzler begeben hatte.

Wien. Gerüchtweise verlautet: Präsident Garfield sei todt.

Berliner Börse. Wie gestern: matte Haltung, stilles Geschäft, abbröckelnde Course. Nur die leitenden Bergwerkspapiere hatten auf Grund höherer Glasgow-Notirungen besseren Verkehr, ebenso Deutsche Bank infolge der bevorstehenden Kapitalsvermehrung. Geld war knapp und theuer. Von auswärts lagen gedrückte Notirungen vor. Schluß sehr matt, das Angebot trat dringender auf. Deutsche Bahnen waren still und weichend, österreichische noch matter. Oberschlesische blieben 1 Proc., Franzosen 4, Lombarden 8 Mk. niedriger. Banken gedrückt, Disconto verloren 2, Dresdner alte und Leipziger Credit je 1, Dresdner neue ¾ Proc. schlechter. Creditactien gaben 4 Mk. ab. Fonds geschäftslos. Bergwerke fest. Industrien meist angeboten und nachgebend. Oesterreichische Prioritäten mußten ebenfalls Kleinigkeiten abgeben.

Lokales und Sächsisches.

— Die Ankunft Sr. Maj. des Königs in dem festlich geschmückten Glauchau erfolgte Montag Abend 8 Uhr. Se. Kgl. Hoheit Prinz Georg war bereits um 7 Uhr eingetroffen. Die Behörden und die Militär-, Krieger- und Schützen-Vereine empfingen den Monarchen feierlich, welcher die Nacht als Gast Sr. Erlaucht des Grafen Clemens in Schloß Hinterglauchau verweilte. Nach der Abendtafel brachten die vereinigten Männergesangvereine Glauchaus mit Lampions dem König eine Serenade. Am Dienstag Morgen begannen die Manöver.

— Der Bahnmeister Gottfried Stecher in Grübnitz erhielt das Albrechtskreuz.

— Das von der Stadt Dresden der deutschen Kunstgenossenschaft bei ihrem Silber-Jubiläum auszurichtende Fest auf der Terrasse läßt sich recht anmuthig an. Oberhalb der großen Freitreppe erhebt sich eine Ehrenpforte, deren Flaggenmaste in vergoldete Spitzen auslaufen und die Abends in prachtvoller Illumination erglänzen wird. Ebenso wird der Doublettensaal illuminirt. Wirkungsvoll tritt bereits die von Herrn Stadtbaurath Friedrich bewirkte Ausschmückung des eigentlichen Festplatzes hinter dem Belvedere hervor. Vor den sogenannten Chaisenträger-Treppen sind zwei zur Illumination eingerichtete Ehrenpforten, unter den schattigen Bäumen ist ein Podium für das Orchester, vor demselben eine Rednerbühne errichtet. Den Festplatz umgiebt ein Kranz von Flaggenmasten, die mit Festons von bunten Lampions unter einander verbunden sind. Das Fest beginnt um 7 Uhr mit einem Concert in den oberen Gartenanlagen; um 8 Uhr betritt Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel die Rednerbühne, um die deutschen Künstler in der kunstsinnigen Residenz des Sachsenlandes willkommen zu heißen; ½9 Uhr setzt sich im unteren Saale des Belvedere das Concert fort, um 9 Uhr findet auf der Elbe eine Serenade von beleuchteten Dampfschiffen aus statt; den Schluß dieses genußreichen Abends bildet ein Feuerwerk, das punkt ¾10 Uhr auf der Stallwiese gegenüber der Terrasse abgebrannt wird.

— Nicht bloß der Festzug der Künstler in Meißen, auch ihr Ausflug nach der Sächsischen Schweiz wird, wenn das Wetter irgend günstig, den Theilnehmern reiche Genüsse bieten. Hier gedenkt der Verein jüngerer Künstler, die „Mappe", dem Ernste der Feierlichkeit auf der Albrechtsburg ein humordurchwebtes Nachspiel folgen zu lassen. Diese muntere Künstlerschaar wird im Amselgrunde, wohin sich die mittelst Extrazugs angekommenen Festgenossen zunächst wenden, ein phantastisches Zigeunerlager etabliren; man munkelt so etwas wie von Entführungen, die sich dabei abspielen werden. Doch wird schon die Gerechtigkeit dafür sorgen, daß die Menschenräuber aus den Sandsteinhöhlen herausgetrieben werden. Im Amselgrunde findet das Picknick, das Mittagsbrod auf der Bastei statt. Die Rückfahrt wird von Wehlen aus nach 5 Uhr mit illuminirten Musikdampfschiffen angetreten. Gewiß wird die Uferbevölkerung die von Pillnitz abwärts gegen 8 Uhr vorüberfahrenden Künstler mit Böllerschüssen, Feuerwerk und bengalischen Flammen begrüßen.

— Im Weißen Saale von Helbig's Etablissement fungirt seit gestern das Empfangsbureau für das Künstlerfest. Den Theilnehmern wird dort ein Fremdenführer eingehändigt, dessen äußere und innere Ausstattung sofort in den Geist altdeutscher Kunst, welcher das Fest durchwehen wird, einführt. Das erste Blatt dieses handlichen Büchleins, das an ein Breviar des Mittelalters gemahnt, zeigt auf Goldgrund einen berittenen Herold, der ein Banner trägt. (Diese Figur ist vom Maler Heine charakteristisch-trutzig hingestellt.) Die anderen Blätter des Führers sind in gothischer Schrift und Arabesken und mit rothen Initialen gedruckt und muthen an wie eine alte Klosterbibel. Der Inhalt dieses Führers besteht in der Mittheilung des Festprogramms und der Aufzählung alles für Fremde Wissenswerthen (Uebersicht der Sammlungen, Bauwerke, Erholungsorte, Verkehrsanstalten, Stadtplan 2c.) Dieser Führer macht in seiner typographischen Ausstattung der Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold, in seiner ganzen Anordnung dem Festkomité hohe Ehre.

— Zum Künstlerfest wird Freitag ein Extrazug nach Meißen verkehren, welcher um 1 Uhr Mittags von Dresden-Neust. abgeht und an allen Haltepunkten hält. Aus Meißen geht um 10 Uhr 15 Min. Abends ein gleicher Zug nach Dresden zurück, welcher um 11 Uhr 4 Min. hier eintrifft.

— Gestern Abend fand auf der Brühl'schen Terrasse ein Probebrennen der Gasdecorationen für das Künstlerfest statt. Dieselbe war vom Schloßplatz aus höchst effektvoll und hatte eine große Menschenmenge versammelt.

— Der Generaldirector der Staatseisenbahnen, Herr von Tschirschky, begiebt sich heute auf einige Tage nach Hamburg, um dort an den Berathungen der ständigen Tarif-Commission Deutschlands über wichtige Tarif-Reformen theilzunehmen.

— Am Vitzthum'schen Gymnasium fand gestern früh unter Vorsitz des Rectors Ziel als Regierungskommissar und in Gegenwart Sr. Exc. des Grafen Vitzthum, Administrators des Gymnasiums, und des Geh. Reg.-Raths Dr. jur. Freiesleben die mündliche Reifeprüfung, an welcher 5 Abiturienten theilnahmen, statt. Das Zeugniß der Reife wurde sämmtlichen Examinanden ertheilt, und zwar erhielten einer II a, zwei II b, einer III a und einer III.

— Ueber das unserem Dresdner Publikum seit Jahren lieb gewordene Albertfest, welches hoffentlich am nächsten Sonntag viele Tausende in den Kgl. Großen Garten führt, können wir vorläufig Folgendes berichten: Die Gesangs- und Musikaufführungen sind diesmal so arrangirt: am Königszelt großes Doppel- und Monstreconcert von den vereinigten Musikchören des Grenadierregiments Nr. 101 und des Schützenregiments Nr. 108 unter abwechselnder Leitung der Musikdirektoren Trenkler und Werner, bei Hofgärtners wird das Musikchor des 1. Leibgrenadierregiments Nr. 100 unter dem K. Musikdirektor Ehrlich, und am oberen Ausgang des Festplatzes das Musikchor des Pionierbataillons Nr. 12 unter Musikdirektor Schubert placirt sein. In der Großen Wirthschaft spielt das Musikchor des Gardereiterregiments unter dem Stabstrompeter Kunze. Die herkömmlichen Gabenhallen, Würfelbuden, Loosverkaufstellen, Blumenverkäufe und Büffets, die diesmal durch Verkaufsstände für frische Milch bereichert werden, sind wie immer vertreten. Eine Hauptpointe des Festes wird das sogenannte „Naturtheater" bilden, in welchem unser Mitbürger, der Aepfelweinhändler Otto Petsch — Altmarkt 16 — unter den Klängen der Feldartillerieregiments-Kapelle (Stabstrompeter Baum) dem durstigen Festpublikum ein Glas des feinsten Mostes oder Aepfelweins kredenzen wird. Auf der Bühne des Naturtheaters wird die Weinpresse aufgestellt sein und vor den Augen des Publikums werden die Aepfel — beste Sorte, von der Herr Otto Petsch 60 Centner auf dem Festplatz aufgestapelt hat — gemahlen und gepreßt.